



Blick auf die Baixa von der Burg Castelo de São Jorge

Lissabon

„Lisboa“ ist das Zentrum Portugals und dessen unstrittige Hauptstadt. Stolz gaben ihr die Lissabonner den Titel „Capital Atlântica Europeia“, Europas Hauptstadt am Atlantik. In der Tat wurde keine europäische Hauptstadt so sehr vom Atlantik geprägt wie Lissabon, das sich jahrhundertlang vollkommen aufs Meer und sein überseeisches Kolonialreich konzentrierte.

Wer nicht das Glück hat, Lissabon mit dem Schiff zu erreichen, sondern sich der Stadt von Norden oder über den Flughafen nähert, dem wird es angesichts eilig hochgezogener Hochhauskomplexe schwer fallen, Portugals Hauptstadt das Attribut „schön“ zuzugestehen. Doch wer die Peripherie hinter sich gelassen hat und in die alten Stadtviertel vorgedrungen ist, wird den Stolz der Lissabonner verstehen können.

Und alte Viertel gibt es in Lissabon zur Genüge: so viele, dass man hier gar nicht von *einer* Altstadt sprechen kann. Diese Bezeichnung trifft noch am ehesten auf die Alfama zu, deren Gewirr kleiner Gässchen südlich des Burgbergs liegt; hier siedelten schon die Phönizier. Nördlich der Burg liegt das alte Maurenviertel Mouraria. Gegenüber thront auf dem nächsten Hügel das Bairro Alto, die Oberstadt, deren Ursprünge bis ins 16. Jh. zurückreichen. Im Tal zwischen der Alfama und dem Bairro Alto erstreckt sich die Unterstadt, Baixa Pombalina oder kurz Baixa genannt. Dieses Viertel ist vergleichsweise neu, da es nach dem Erdbeben von 1755



Lissabon

unter dem Premierminister Marquês de Pombal wiederaufgebaut wurde. Es gilt als einzigartiges Dokument der Architektur des 18. Jh.

Weiter Richtung Westen am Tejo schließt sich an das Bairro Alto die Madragoa an, ein von kleinen Gassen geprägtes ehemaliges Fischerviertel aus dem 17. Jh. Noch weiter westlich liegt an der Tejo-Ausfahrt Belém mit dem Kloster Mosteiro dos Jerónimos, Lissabons bedeutendster Sehenswürdigkeit.

Auch wenn die nördlichen Stadtteile heute von Wohnblocks geprägt sind, so finden sich doch immer wieder Reste der alten, mittlerweile eingemeindeten Dörfer. Zum Beispiel in Benfica und ganz besonders in Carnide, dessen alter Ortskern fast völlig bewahrt wurde. Dort haben sich inzwischen eine Reihe empfehlenswerter Restaurants niedergelassen.

Genau so wenig wie *die* Altstadt gibt es in Lissabon *das* Zentrum. Eher wäre der Begriff Zentralachse angebracht. Etwa sechs Kilometer lang schlängelt sie sich von Süd nach Nord durch die Stadt. Sie beginnt in der Baixa an der Praça do Comércio, verläuft dann über den Rossio, die Praça dos Restauradores und die Avenida da Liberdade bis zur Neustadt, die Zone der sog. Avenidas Novas. Dort folgt die Achse von der Praça Marquês Pombal, dem Verkehrszentrum der Stadt, der Avenida Fontes Pereira de Melo und der Avenida da República bis zum Park Campo Grande im Norden.

Das Beste auf einen Blick

Historische Stadtviertel

Alfama	242
Bairro Alto	272
Baixa	230
Madragoa	284
Mouraria	252

Plätze

Praça do Comércio	231
Praça dos Restauradores	259
Praça do Príncipe Real	275
Rossio	235

Bauwerke

Assembleia da República	288
Castelo de São Jorge	251
Palácio Fronteira	308
Palácio Nacional da Ajuda	304
Panteão Nacional	257
Ponte 25 de Abril	292
Ponte Vasco da Gama	320
Torre de Belém	303

Kirchen

Basílica da Estrela	285
Mosteiro dos Jerónimos	297
São Roque	273
São Vicente de Fora	256
Sé Catedral	245

Museen

Museu Nacional de Arte Antiga	323
Museu do Chiado	324
Museu Nacional dos Coches	328
Museu Coleção Berardo	327
Museu de Calouste Gulbenkian	331
Museu de Marinha	333
Museu do Oriente	336

Aussichtspunkte (Miradouros)

Arco da Rua Augusta	232
Jardim do Torel	262
Moinhos de Santana	306
Nossa Senhora do Monte	254
Santa Catarina	277
Santa Luzia	249
São Pedro de Alcântara	275

Parks und Aquarium

Jardim Botânico	276
Jardim Botânico da Ajuda	306
Jardim da Estrela	286
Oceanário	318
Parque Eduardo VII/Estufa Fria	262
Parque do Monteiro-Mor	312

Fliesen-Kunst (Azulejos)

Cervejaria da Trindade	141
Metro Parque	271
Mosteiro São Vicente de Fora	257
Museu Nacional do Azulejo	325
Pavilhão dos Desportos Carlos Lopes	262

Stadttypisch unterwegs

Ascensor da Bica	95
Ascensor da Glória	95
Ascensor do Lavra	95
Elevador de Santa Justa	94
Schiffsfahrt über den Tejo	97
Straßenbahnlinie 12	248
Straßenbahnlinie 28	93

Traditionelle Kaffeehäuser

A Brasileira	158
Confeitaria Nacional	157
Martinho da Arcada	157
Nicola	158
Suiça	158

Märkte

Flohmarkt Feira da Ladra	171
Mercado da Ribeira	171

Umgebung

Alcochete	445
Cascais	364
Mafra	419
Setúbal	479
Sintra	388

Badeorte

Ericeira	425
Estoril	355
Guincho	377
Praia Grande	413
Sesimbra	464

Stadtgeschichte

Am Nordufer des Tejo, nur wenige Kilometer bevor dieser in den Atlantik mündet, liegt im äußersten Westen der Iberischen Halbinsel Lissabon – eine auf Hügeln gebettete Stadt, die sich harmonisch den natürlichen Begebenheiten angepasst hat. Neben Athen ist Lissabon die südlichste und hügeligste Hauptstadt Europas.

Die Zahl der Hügel der alten Stadtviertel wird wie die von Rom mit sieben beziffert. Tatsächlich ist diese Angabe aber etwas willkürlich, gibt es doch heute über zwanzig Hügel. Die höchste Erhebung der Stadt ist die Festung Forte de Monsanto mit 230 m. Die *Basilica da Estrela* liegt 137 m, die Burg *Castelo de São Jorge* 112 m über dem Meer, was die Mühen der Lissabonner deutlich macht, die täglich die Hügel besteigen müssen. Auch das offizielle Zentrum Lissabons liegt übrigens auf einer Anhöhe: Der Südwestturm des *Castelo de São Jorge* ist Mittelpunkt der portugiesischen Hauptstadt.

Lisboa – wie Lissabon zu seinem Namen kam

Lange Zeit waren zahlreiche mehr oder minder spekulative Thesen über den Ursprung des Namens *Lisboa* im Umlauf. Die seriöse Geschichtsschreibung führt den Stadtnamen heute auf die Phönizier zurück. Diese nannten die Siedlung wegen der herrlichen Lage an der Tejo-Mündung *Alis Ubbo* („liebliche Bucht“). Die Römer gaben ihr zu Ehren des Kaisers Julius Cäsar um 60 v. Chr. offiziell den Beinamen *Felicitas Julia*. Unter den Bewohnern der Stadt dagegen hieß sie zu dieser Zeit *Olisipo*, später mutierte der Name unter den Westgoten zu *Olisipona*. Die Araber nannten die Stadt dann *al-Usbuna*. Gegen Ende der maurischen Herrschaft setzte sich unter den Christen schließlich die verkürzte und lautlich assimilierte Form *Lisboa* durch.

Das antike Lissabon

Die Zeugnisse menschlicher Existenz reichen bis weit in die Zeit vor Christi Geburt zurück. Etwa ab dem 8. Jh. v. Chr. ließen sich die Phönizier an der Mündung des 1007 Kilometer langen, in der spanischen Sierra de Albarracín entspringenden Tejo nieder. Das weite Binnenmeer des Tejo war und ist ein perfekter natürlicher Hafen am westlichen Ende Europas. Die nur schmale Verbindung zum offenen Meer hält die wichtigen Atlantik-Wellen fast vollständig ab – ein idealer Platz, um in Ruhe zu ankern und Schiffe zu beladen. Die Phönizier nutzten Lissabon dann auch als Zwischenstation auf ihrem Weg nach Nordeuropa.

Ab 218 v. Chr. dominierte das Römische Reich Lissabon administrativ, politisch, kulturell und wirtschaftlich. Integriert in die Provinz Lusitanien, war die Stadt der westlichste Stützpunkt des römischen Weltreiches. Davon zeugen noch heute die vom Latein abstammende Landessprache und die römisch-katholische Konfession, der die Mehrheit der portugiesischen Bevölkerung angehört. Um 60 v. Chr. erhielt Lissabon den Ehrennamen *Felicitas Julia* und den Status eines römischen Kolonial-Munizipiums (*Municipium Civium Romanorum*). Damit waren die Bürger Lissabons mit denen Roms rechtlich gleichgestellt, was einer gewissen Autonomie gleich kam.

Die Stadt entwickelte sich zu einem bedeutenden Handels- und Produktionszentrum für konservierten Fisch. Er wurde am Rand der heutigen Baixa in Tanks eingesalzen und per Schiff bis nach Rom vertrieben. Zu sehen in den Ausgrabungen unter der Bank BCP in der Baixa; zusammen mit den Ruinen des Römischen Theaters und den archäologischen Funden im Stadtmuseum *Museu da Cidade* eines der wenigen zu besichtigenden Zeugnisse aus der römischen Periode Lissabons.

Blütezeit unter den Mauren

Um 411 n. Chr. wurde die römische Herrschaft in Lissabon durch eine Invasion der Alanen abrupt beendet, die ihrerseits 416 durch die Westgoten vertrieben wurden. Während der westgotischen Herrschaft und den Wirren der Völkerwanderung stagnierte die Entwicklung. Dementsprechend hinterließen die Westgoten auch keinerlei Spuren im heutigen Stadtbild. Als Schutz vor den „Barbaren“ zogen sich die Bewohner völlig in das Gebiet innerhalb der hohen Stadtmauern um das Castelo de São Jorge zurück. Die städtische Bevölkerung nahm stark ab, das urbane Leben schien fast auszusterben.

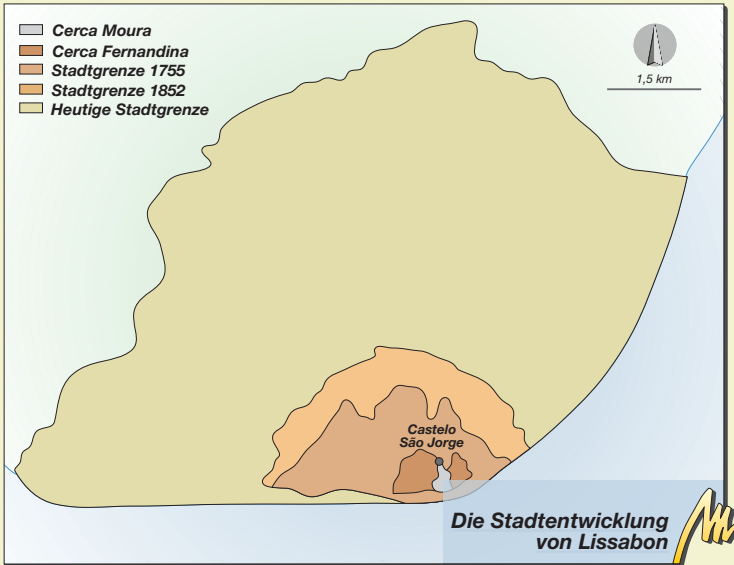
Nach der Eroberung durch die Mauren 714 blühte die Stadt wieder auf. Unter der neuen Herrschaft breitete sie sich erneut über die Stadtmauer hinaus aus. Die Araber erweiterten den Burgpalast, den sie *Alcáçova* nannten, und verstärkten die unter den Römern angelegte Stadtmauer, die später den Namen *Cerca Moura* (maurische Stadtmauer) erhielt. Wissenschaft, Handel und Handwerk gediehen, den religiösen Minderheiten der Christen und Juden war die freie Religionsausübung gestattet. Schrecken war eher von den Christen zu erwarten, so von den Truppen des christlichen Königs von León, die im 10. Jh. Lissabon plünderten.

Im 11. Jh. begann die Macht der Mauren zu zerbröckeln: Das Kalifat von Córdoba zerfiel in viele kleine Teilreiche. Den Almoraviden aus Marokko gelang es zwar 1092–1094 die Reiche wieder zu einen. Ihre fundamentalistische Politik ließ aber viele unter den Mauren lebende Christen, die *moçárabes*, fliehen. Als um 1144 auch ihre Herrschaft zusammenbrach und die Reiche erneut auseinander fielen, war die Verteidigung Lissabons entscheidend geschwächt.

Abgesehen vom an verwinkelte marokkanische Altstädte erinnernden Grundriss der Alfama sind von den Mauren trotz ihrer über vier Jahrhunderte dauernden Herrschaft in Lissabon praktisch keine Bauwerke mehr vorhanden. Dies mag besonders im Vergleich zum Nachbarland Spanien überraschen. Ihre größten Kunstwerke bauten die Mauren in Spanien allerdings zu einer Zeit, als Portugal mit Ausnahme der Algarve bereits von den Christen zurückerobert war. Dennoch haben die Mauren ein bedeutendes Erbe hinterlassen: Die von ihnen nach Portugal gebrachten *azulejos*, bemalte Fliesen, haben sich zur typischsten Kunstform des Landes entwickelt. Dazu kommen zahlreiche arabische Ortsbezeichnungen wie Alfama, Alcântara oder Alvalade.

Christliche Reconquista

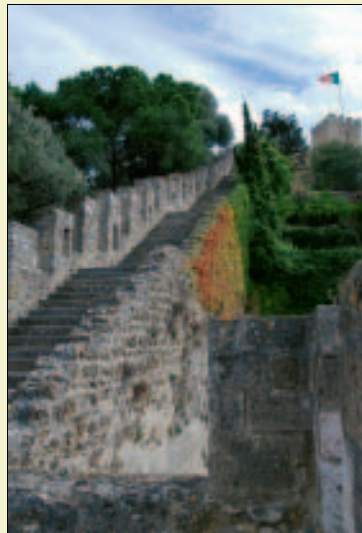
Am 28. Juni 1147 erreichte eine Flotte von 164 Kreuzfahrerschiffen Lissabon und begann die Stadt zu belagern. König Dom Afonso Henriques hatte den Zeitpunkt geschickt gewählt: Aufgrund der internen Streitigkeiten der Mauren konnten diese keine Verstärkung erwarten. Nach vier Monaten gelang es den Kreuzrittern die Stadt zu erobern: Die Einnahme war dabei alles andere als christlich: Sie plünderten, vergewaltigten und töteten Zivilisten, darunter sogar das Oberhaupt der christlichen Gemeinde Lissabons. Zum neuen Bischof ernannte König Dom Afonso Henriques den englischen Kreuzritter Gilberto.



Um den Burgberg – die Entwicklung der Stadt

Wie man auf der Karte (s. oben) erkennen kann, entwickelte sich Lissabon aus dem Burgzentrum heraus. Im Jahr der christlichen Rückeroberung 1147 umschloss die maurische Stadtmauer *Cerca Moura* gerade mal eine Fläche von lediglich 0,16 km². Das Stadtgebiet erweiterte man mit dem Bau der *Cerca Fernandina* im Jahr 1375 auf 1 km² und zum ersten Mal auch auf Gebiete außerhalb des Burgbergs. Von beiden Stadtmauern stehen heute nur noch wenige, kaum sichtbare Reste, so z. B. in der *Casa dos Bicos* (→ Karte „Alfama“ S. 246/247).

Nach einer Neueinteilung der Kreisgrenzen versechsfachte sich 1852 die Stadtfläche und wuchs auf 12 km² an. Im Jahr 1886 wurde durch die Eingemeindung von Vororten die Ausdehnung Lissabons verachtacht. Seitdem haben sich die Stadtgrenzen nur wenig geändert, nur im Norden wurden rund um Camarate, Moscavide und das ehemalige EXPO-Gelände einige Korrekturen vorgenommen. Aktuell kommt Lissabon auf eine Fläche von 100 km². Zum Vergleich: Lissabon ist flächenmäßig gerade einmal so groß wie Heilbronn, Neuss oder Bottrop; es hat weniger als ein Achtel der Fläche Berlins!



Die christlichen Eroberer strukturierten die Stadt städtebaulich, sozial und administrativ um: Die Moscheen machten sie dem Erdboden gleich, auf ihren Trümmern bauten sie Dutzende neuer Kirchen. Alle Moslems, die sich nicht zum Christentum bekehren lassen wollten, verwiesen sie aus den Stadtmauern in das Mauer-Ghetto Mouraria. Mit der christlichen Wiedereroberung, der *Reconquista*, gelangte auch die aus Südfrankreich stammende romanische Kirchenbaukunst mit ihren typischen Rundbögen nach Lissabon. Unter dem Eindruck der Kämpfe gestaltete man die ersten Bauten der Romanik wie die Lissabonner Kathedrale im Stil von Wehrkirchen mit Zinnen.

Aufschwung im gotischen Lissabon

Wie die Romanik kam auch die Gotik von Frankreich nach Portugal. Zu erkennen ist dies daran, dass Ende 12., Anfang 13. Jh. die Baumeister vom Rund- zum Spitzbogen übergehen. Unter den gotischen Bauwerken ragt in Lissabon besonders die Igreja do Carmo im Stadtteil Chiado heraus.

Um 1256 wurde Lissabon offiziell Sitz des Königshauses und somit Hauptstadt Portugals; 1290 wurde hier die erste Universität des Landes gegründet. Den zunehmenden Außenhandel begleitete ein hohes Bevölkerungswachstum, sodass man die heutige Baixa als neues Wohngebiet erschließt. Das städtische Leben konzentrierte sich dennoch weiter eng um den Burgpalast.

Lissabons Bedeutung als politisches Zentrum und Handelsplatz erfuhr ab dem 14. Jh. eine rapide Zunahme. Der Hafen wurde ausgebaut, es entstanden Werften und Warenhäuser. Der Handel mit England, Flandern und den Hansestädten blühte. Dem Aufstieg der Stadt als Europas Pforte zum Atlantik stand nichts mehr im Wege.

Lissabon im Zeitalter der Entdeckungen

Die Dynamik, mit der die Entdeckungen und Eroberungen Portugals in Übersee voranschritten, war auch in der Stadt zu spüren. Das starke Bevölkerungswachstum führte dazu, dass die Stadtteile um den Burgpalast im wahrsten Sinne des Wortes aus allen Nähten platzten. Lebten 1425 in Lissabon nur 60.000 Menschen, so waren es 1550 bereits 100.000.

König Dom Manuel I. bewirkte schließlich die Verlagerung des Stadtzentrums an das Flussufer, indem er in der Nähe des Hafens am Terreiro do Paço (heute Praça do Comércio) einen neuen Königspalast bauen ließ. Der einflussreiche Adel errichtete bald darauf seine neuen Wohnsitze in der Umgebung des Palastes. Im Vergleich zu früheren Jahrhunderten breitete sich die Stadt diesmal nach einem geordneten Konzept aus. Entlang durchgeplanter Straßenzüge entstanden bis ins 17. Jh. die Stadtteile Bairro Alto, Bica und Madragoa im Westen der Baixa. Zerstörung und Chaos waren dagegen die Konsequenzen eines vernichtenden Erdbebens am 25. Januar 1531, das 30.000 Menschen tötete. 1597 folgte das nächste Beben und auch dieses sollte nicht das letzte gewesen sein ...

Manuelinik – prachtvoller Baustil der Verschwendung

Doch ungeachtet dieser großen Naturkatastrophen brachte der florierende Handel Wohlstand in die Stadt. Besonders nachdem im 15. und 16. Jh. portugiesische Schiffe die Seewege um Afrika, nach Indien und nach Brasilien entdeckt hatten,



Manuelinik in Setúbal: Igreja de Jesus

wurde Lissabon zum Umschlagplatz für Edelhölzer aus Brasilien, Elfenbein aus Afrika und Gewürze aus Indien.

Auch zahlreiche afrikanische Sklaven lebten in Lissabon: Manche Geschichtsschreiber vermuten, dass zum Höhepunkt der Sklaverei im 16. Jh. jeder zehnte Bewohner der Stadt afrikanischer Herkunft gewesen sein könnte. Zahlreiche portugiesische Privathaushalte nutzten diese billige und leicht auszubeutende Arbeitskraft. Etliche Wörter angolanschen Ursprungs fanden damals ihren Eingang ins Portugiesische.

Der Reichtum aus den Kolonien ermöglichte es den Portugiesen, ihre Bauten üppig zu dekorieren – aus ganz Europa reisten Künstler und Baumeister nach Lissabon. Seefahrer, Baumeister und Abenteurer kamen mit einer Fülle neuer Eindrücke und Ideen von ihren Reisen zurück: Orientalische und indische Ornamente wurden mit Motiven aus der Fabel- und Pflanzenwelt verquickt – der strenge gotische Stil fand sich plötzlich in bizarrer Gesellschaft wieder. Besonders Elemente und Symbole der Seefahrt dienten zur Dekoration der prächtigen Bauten: Schiffsseile, Muscheln und Korallen.

Bekannt wurde diese portugiesische Variante der Spätgotik als Manuelinik, benannt nach König Manuel I. unter dessen Herrschaft 1495–1521 Portugal den größten Einfluss erreichte und Lissabon zum Zentrum der Welt avancierte. Eines der frühesten Beispiele der manuelinischen Architektur ist übrigens die Igreja de Jesus in der Stadt Setúbal südlich von Lissabon. Sie diente dem Baumeister Diogo de Boitaca als Vorbild für das Hieronymitenkloster im Lissabonner Stadtteil Belém, dem bedeutendsten Bau im manuelinischen Stil.

Humanismus versus Gegenreformation

Vor allem ab etwa 1530 erhielt die portugiesische Kultur zunehmend Anregungen aus dem italienischen Humanismus. Die Ideale der klassischen Antike Roms und Griechenlands standen dabei im Mittelpunkt jeglichen Schaffens. Auch in der Baukunst vollzog sich ein allmählicher Wandel vom reichen Zierwerk der Manuelinik zu den strengen klassischen Formen der Renaissance: Arkadengänge, Rundbögen und hervorstechende Balustraden, welche die Horizontale betonen.

Die Renaissance feierte in Lissabon aber nur ein kurzes Zwischenspiel. Der katholischen Kirche waren die freien Gedanken der Humanisten wie Erasmus von Rotterdam ein Dorn im Auge, dies zumal in Nordeuropa die evangelische Reformation überraschende Erfolge feierte. Mit der sog. Gegenreformation versuchte die katholische Kirche ihren verloren gegangenen Einfluss wieder zurückzugewinnen. Ab 1547 verfolgte die Inquisition „ketzerisches“ Gedankengut. Alle Bücher mussten vor ihrem Erscheinen die Zensur der Inquisition, des Bischofs und des Königs überstehen. Inspektoren der Inquisition durchsuchten die in den Hafen Lissabons einlaufenden Schiffe nach Büchern, Flugblättern oder anderem Material, das der herrschenden katholischen Lehre hätte widersprechen können. Die Inquisitoren folterten zahlreiche „Ketzer“ und verbrannten sie in besonders gravierenden Fällen öffentlich auf dem Rossio. Auf Portugiesisch nannte man diese Ketzergerichte *auto-de-fé*.

Die Jesuiten, neben der Inquisition die zweite Speerspitze der Gegenreformation, kontrollierten zunehmend Schulen und Universitäten und verdrängten die dort lehrenden Humanisten. Architektonisch zeigte sich die Rebellion gegen Humanismus und die strengen klassischen Formen der Renaissance im sog. Manierismus. Diese neue Ästhetik zeichnete sich durch die Suche nach Disharmonie und Ungleichheit der Formen aus. Ein Beispiel für den manieristischen Baustil ist die Kirche Igreja de São Roque, welche sich die Jesuiten 1566 als ihr Lissabonner Zentrum errichteten.

Unter Spanien in die Krise

Einen tiefen Einschnitt brachte das Ende der portugiesischen Dynastie Aviz 1580 und der Beginn der spanischen Herrschaft über Portugal – Lissabon war nach Madrid nur noch Hauptstadt zweiten Grades. Anfangs kümmerte sich der spanische König Felipe II. aber noch intensiv um sein neu erobertes Königreich. Von 1581 bis 1583 residierte er sogar in Lissabon und ließ währenddessen das Kloster São Vicente de Fora als Symbol der Macht der spanischen Krone in Lissabon errichten, ähnlich dem Escorial bei Madrid.

Nach den ersten Jahren der vorbildlichen Verwaltung unter Felipe II. folgte 1589 ein Moment des Schreckens, als der gefürchtete, englische Korsar Francis Drake Lissabon angriff. Seine Attacke konnte noch abgewehrt werden, dafür ging es aber in den folgenden Jahrzehnten wirtschaftlich bergab. Der einst so lukrative portugiesische Handel mit Indien brach zusammen und sank auf ein Drittel des Jahres 1580. Trotz der sinkenden Einkommen erhöhten die spanischen Statthalter die Steuern, rekrutierten immer mehr Soldaten für militärische Abenteuer im restlichen Europa und zwangen den Stadtrat von Lissabon, der spanischen Armee große Summen zu leihen.

Auch nach der erneuten Unabhängigkeit 1640 ging es wirtschaftlich nicht aufwärts. Der 29 Jahre lang andauernde Krieg gegen Spanien verschlang hohe Geldsummen. Auch der Kolonialhandel blieb weiter in der Krise, da viele Gebiete in Asien, Arabien, Afrika und Brasilien zeitweise oder dauerhaft von Engländern, Arabern oder Niederländern besetzt worden waren. 1657 blockierten die Holländer gar für drei Monate den Lissabonner Hafen und brachten den Warenverkehr endgültig zum Erliegen.

Im brasilianischen Goldrausch – die barocke Stadt

Nach dem Friedensschluss mit Spanien 1668 besserte sich allmählich die Lage. Neuen Reichtum brachten Goldfunde im brasilianischen Minas Gerais: 1699 feierten die

Lissabonner die Ankunft der ersten 514 Kilo Gold aus Rio de Janeiro. In den folgenden Jahren stieg die Menge bis auf 25 Tonnen im Jahr 1720.

Adligen Potentaten bot sich nun die Möglichkeit, das in Brasilien gewonnene Gold für Prachtbauten zu verschwenden. Auch die Kirchenherren beteiligten sich rege an dieser „Bauwut“, die ab der Regierungszeit König Pedro II. (1683–1706) bevorzugt im barocken Baustil ausgeführt wurde. Die prunkvollen Paläste, Kirchen und Klöster verzierte man mit einer Fülle vergoldeter Holzschnitzwerke (*talha dourada*). Das sollte noch größeren Reichtum vorspiegeln, getreu dem Motto „Alles ist Schein“.

Seinen Höhepunkt erreichte der „Goldrausch“ beim Bau des gigantischen Klosterpalasts von Mafra, ca. 40 km nördlich von Lissabon, durch König João V. ab 1711. Er sollte das größte Bauwerk der Iberischen Halbinsel werden und war so teuer, dass sogar die Staatsfinanzen durcheinander gerieten.

Chaos und Zerstörung

Glanz und Glorie nahmen ein abruptes Ende. An Allerheiligen, dem 1. November 1755, schlug die traurigste Stunde Lissabons: Die Erde bebte, und binnen weniger Sekunden lag ein Großteil der Stadt in Schutt und Asche. Den Rest erledigten um sich greifende Brände und eine riesige Flutwelle, ähnlich dem Tsunami Weihnachten 2004 in Südostasien. Insgesamt kamen damals nach heutigen Schätzungen der Münchener Rückversicherung etwa 30.000 Menschen ums Leben – erst etwa 100 Jahre später erreichte die Einwohnerzahl Lissabons wieder das ursprüngliche Niveau.

Der Erdstoß hatte ungeheure Kraft: Man schätzt ihn auf 8,5 bis 8,7 auf der Richterskala. Bis heute gilt dies als das stärkste Erdbeben aller Zeiten in Europa. (Würde sich heute ein solches Beben wiederholen, so könnte es Schäden von 3,6 Mrd. Euro verursachen, schätzt die portugiesische Versicherungsvereinigung APS.) Wo das Epizentrum lag, bleibt unter den Wissenschaftlern umstritten. Allgemein gilt der Banco do Gorringe, ein Seeberg 300 km südwestlich Lissabons, als Zentrum des Seebebens. Neuere Forschungen deuten dagegen auf eine Verwerfung bei Gibraltar als Epizentrum. Andere Theorien vermuten gleich zwei Epizentren: einmal Gorringe und ein weiteres im Tejo-Tal.

Das Beben erschütterte nicht nur Lissabon, sondern auch das optimistische Weltbild des aufgeklärten Jahrhunderts. Dank des wachsenden Wohlstands und des vermeintlich unaufhaltsamen Fortschritts der Zivilisation war man der Auffassung, in der besten aller möglichen Welten zu leben, die von Stabilität und innerer Sinnhaftigkeit gekennzeichnet war. Eine Katastrophe dieses Ausmaßes stellte diese Deutung der Welt zwangsläufig in Frage, sodass schon bald eine nachhaltige philosophische Auseinandersetzung in Gang kam, an der vor allem die französischen Philosophen Voltaire und Jean-Jacques Rousseau beteiligt waren.

Voltaire zweifelte prinzipiell an der optimistischen Grundausrichtung seines Zeitalters und wandte sich insbesondere dagegen, die zerstörerischen Kräfte der Natur durch allerlei spitzfindige Erklärungsansätze als Teil eines zielgerichteten und letztlich sinnvollen göttlichen Plans anzuerkennen. Das immer wieder in Form von Naturkatastrophen über die Menschheit hereinbrechende Übel müsse als solches einfach hingenommen werden, selbst wenn der aufgeklärte Geist sich dagegen sträube.